

Retriever im Wandel der Zeit

Retriever im Wandel der Zeit - Gliederung

1. Vorwort
2. Geschichte der einzelnen Retriever-Rasse (kurzer geschichtlicher Abriss)
 - 1.1 Geschichte des Labrador Retriever
 - 1.2 Geschichte des Golden Retriever
 - 1.3 Geschichte des Flatcoated Retriever
 - 1.4 Geschichte des Chesapeake Bay Retriever
 - 1.5 Geschichte des Curly Coated Retriever
 - 1.6 Geschichte des Nova Scotia Duck Tolling Retriever
2. Ursprüngliche Verwendung
3. Heutige Verwendung
 - 3.1 Behindertenbegleithunde, Partnerhunde
 - 3.2 Therapiehunde
 - 3.3 Rettungshunde
 - 3.4 Drogen- und Sprengstoffspürhunde
 - 3.5 Retriever sind Jagdhunde
 - 3.6 Retriever als Familienhunde
4. Beschreibung des ursprünglichen und des heutigen Aussehens
 - 4.1 Die Veränderung im Aussehen – Spaltung in Show- und Arbeitslinien
5. Die Entwicklung der Retriever in Österreich
 - 5.1 Golden Retriever
 - 5.2 Labrador Retriever
 - 5.3 Flat Coated Retriever
 - 5.4 Curly Coated Retriever
 - 5.5 Chesapeake Bay Retriever
 - 5.6 Nova Scotia Duck Tolling Retriever
6. Der Aufschwung der Retriever

7. Veränderung der Anforderungen an Retriever
8. Die Entwicklung des „Marktes“ für Retriever
 - 8.1 Nachfrage nach seltenen Farbschlägen
 - 8.2 Nachfrage nach Labradors aus Arbeitslinien
 - 8.3 Der Nova Scotia Duck Tolling Retriever als „kleiner Golden“
9. Nachwort
10. Quellennachweis

Vorwort

Mein Wahlthema für meine schriftliche Arbeit als eine der Voraussetzungen für die Prüfung zum Formwertrichter des ÖKV erklärt sich aus meiner innigen Liebe zu allen 6 Retriever-Rassen. Ich möchte auf den folgenden Seiten den Ursprung der Rassen, deren Entwicklung und ihren Platz in der heutigen Zeit beleuchten.

Mein besonderer Dank gilt im Zusammenhang mit der Erstellung dieser Arbeit meiner lieben Freundin Maria Hutsteiner, die mir zahlreiche kynologische Bücher und andere seltene Kostbarkeiten wie z. B. Auszüge aus den Österreichischen Hundezuchtbüchern von 1948 bis 1980 und alte Ausgaben der Zeitschrift „National Geographic“ zur Verfügung gestellt hat, die ich für diesen Artikel verwendet habe.

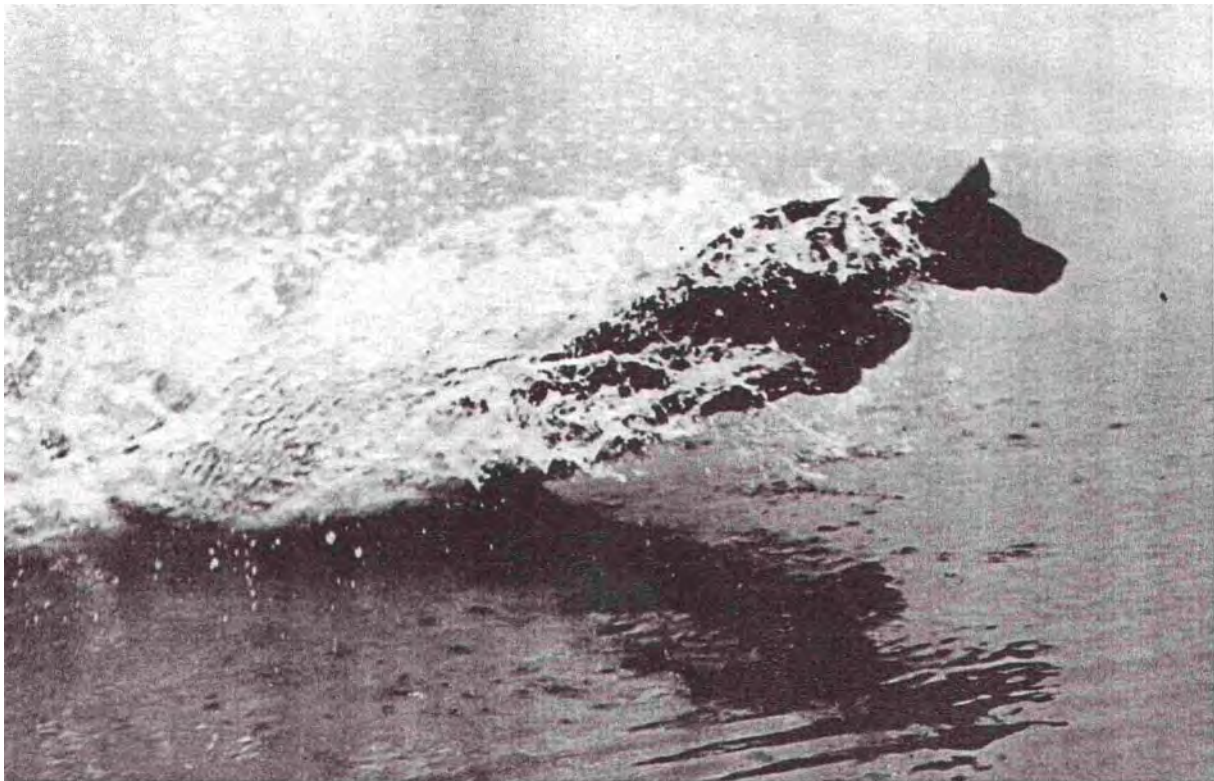
Darüber hinaus möchte ich gerade im Bezug auf die Entwicklung der Retriever in Österreich die lückenlosen Aufzeichnungen erwähnen, die von meinen Zuchtwarte-Vorgängern an mich übergeben wurden. Sowohl bei Flat Coated- als auch Chesapeake Bay-, Curly Coated- und Nova Scotia Duck Tolling Retrievern existieren vollständige und lückenlose Aufzeichnungen über ÖHZB-Eintragungen, Würfe, Gesundheits- und Ausstellungsergebnisse vom ersten eingetragenen Hund bis zum heutigen Tag. Dafür möchte ich an dieser Stelle meinen Vorgängern Annie Golth, Walter Nedved, Vet. Rat Mag. Walter Pilz und Elfriede Wilfinger Dank und Anerkennung aussprechen.

Aus diesem Grund sind auf den folgenden Seiten für die 4 erwähnten Retriever-Rassen sehr viel detailliertere Aufzeichnungen über die Anfänge der Zucht in Österreich aufgeführt als bei Labrador- und Golden Retrievern.

Ich hoffe, alle Leser genießen die folgenden Zeilen auch nur annähernd so, wie ich es genossen habe, sie zu schreiben.

Ihre Claudia Berchtold

Retriever im Wandel der Zeit



Percy T. Jones

Geschichte unserer Retriever

In der Entwicklungsgeschichte der Hunderassen können die Retriever im Vergleich zu Spaniels und Mastiffartigen, die schon seit 1000 und mehr Jahren in Großbritannien und dem Kontinent heimisch, als relativ junge Rassen bezeichnet werden. Bei Labrador-, Golden-, Curly Coated- und Flat Coated Retrievern begann die Reinzucht auf den britischen Inseln. Die Reinzucht des Chesapeake Bay Retrievers begann an der Ostküste der USA rund um die Chesapeake Bucht, daher auch die Rassebezeichnung. Beim Nova Scotia Duck Tolling Retriever wissen wir, daß die Reinzucht um 1945 mit 12 registrierten Hunden in Kanada begann.

Ich gehe nun kurz im Einzelnen auf die Geschichte der Retriever-Rassen ein. Vieles ist nur mündlich überliefert, aber ab Ende des 18. Jahrhunderts liegen teilweise auch schriftliche Zeugnisse vor.

Die Geschichte des Labrador Retrievers

Im regen Handelsverkehr zwischen England und Neufundland wurde vor allem Kabeljau aus den reichen Fischgründen Neufundlands und der Labradorsee nach Poole, einem Fischerdorf im südenglischen Dorset und dem südschottischen Greenock gebracht.

Die klimatischen Gegensätze und die damit verbundenen Meeresströmungen begünstigten den Fischreichtum der Gegend. Die Wetterverhältnisse lagen zwischen kühl, feucht und neblig bis subarktisch, niederschlagsarm und kalt.

Bereits um 1450 errichteten Fischer auf der Halbinsel Labrador eine Walfangstation. In diesem geografischen Zusammenhang finden sich Anfang des 19. Jahrhunderts unter anderem die Aufzeichnungen des britischen Schonerkapitäns Colonel Hawker.



© National Geographic Society

Labrador Retriever Gets Its Name from a Geographical Mix-up

Actually, this breed came from Newfoundland and was originally called the St. John's Newfoundland or St. John's Water Dog. Fishermen carried the first specimens to England, and in the early 19th century more were imported. Despite early attempts at interbreeding with other retrievers, the original strain was kept pure.

Painting by Walter A. Weber

aus den Netzen sprangen aus der eiskalten, von arktischen Winden gepeitschten See zu fischen. Und mit ihrem unermüdlichen Willen zu gefallen waren sie auch die unentbehrlichen Helfer der Jäger“.

Im 19. Jahrhundert war die Hundezucht in England in der Hand des Landadels, der für jede Aufgabe eine eigene Hunderasse zu verwenden pflegte. Mit der Entwicklung neuer Jagdwaffen - die Vorderlader wurden durch die modernen Repetiergewehre ersetzt bei denen das Laden deutlich weniger Zeit in Anspruch nahm – veränderte sich auch die Art des Jagens. Bei großen Treibjagden wurde nun erheblich mehr Wild zur Strecke gebracht. Etwa zeitgleich mit dieser Entwicklung fand die „Entdeckung“ der neuen Hunderasse aus Neufundland statt. Colonel Hawker erkannte sofort die Apportierfreude dieser Hunde, musste jedoch von der Weichmüligkeit der Rasse besonders beeindruckt sein, brachten sie doch die apportierten Fische völlig unverletzt. Das machte sie zu idealen Jagdbegleitern für die in England üblichen Treibjagden auf fragile Rebhühner oder Fasane. Bis dato waren Spaniels und Setterartige zum Apportieren verwendet worden, jedoch schienen letztere durch ständige Apportier-Einsätze ihre Vorsteheigenschaften einzubüßen. Der „Kleine St. Johns Hund“ kam also gerade recht um mit seinen unvergleichlichen Eigenschaften den so frei gewordenen „Job“ auszufüllen.

Von diversen Adeligen wurden nun in Abständen mehrere dieser Hunde aus Neufundland geholt, und sie begannen mit diesen zu züchten. Einige Privatzuchten entstanden im Grenzgebiet von Schottland und England sowie weit im Süden, in Dorset. Obwohl in diesen Zuchtstätten für damalige Begriffe sehr weit von einander entfernt, also eher isoliert, gezüchtet wurde, entwickelte sich sowohl im Norden als auch im Süden ein ähnlicher Rassetyp. Das weist darauf hin, dass dieser bereits bei den ersten Hunden sehr gut fixiert war. Ein Auszug aus einem Brief des Dritten Earl von Malmesbury bestätigt diese Annahme: „ (...) Wir nennen die meinen immer Labradorhunde, und ich habe sie so rein wie möglich gezüchtet, seit meinem ersten, den ich aus

Er berichtet von zwei Arten von Hunden, die er in Neufundland vorfand. Er unterscheidet bereits sehr genau zwischen dem großen Newfoundland Dog und dem kleineren Schlag, dem St. Johns Dog. 1814 beschreibt er letzteren in seinem Buch „Introductions to Young Sportsmen in all that Relates to the Guns and Shooting“ wie folgt: „(...) Der andere, bei weitem der beste Begleiter für jede Art von Waidwerk, ist meistens von schwarzer Farbe und eine Spur größer als der Pointer. Kopf und Fang sind etwas länger, die Brust ist sehr tief und die Läufe sind leichter als beim großen „Newfoundland Dog“. Er weist kürzeres, weicheres, dichteres Haar auf und trägt seine Rute nicht so hoch. Dieser, der St. Johns Dog, ist ein sehr aktiver, extrem schneller Schwimmer und Läufer mit einem ausgeprägten Apportiertrieb und einer hervorragenden Nase. Um verwundetes Wild jedwelcher Spezies zu finden, gibt es nichts Ebenbürtiges unter den Caniden.“

Mary Roslyn Williams ergänzt diese Beschreibung in ihrem Buch „The Dual Purpose Labrador“: „Mit ihrem kurzen, aber sicher dichten, Wasser abstoßenden Fell waren sie prädestiniert, Fische, die

Poole hatte (...). Diese Rasse mag wegen des dichten Fells, das das Wasser abstößt wie Öl, bekannt werden, sicher aber wegen der Rute, die wie die eines Otters aussieht (...)

Wir sehen hier den ersten Hinweis auf Versuche der Reinzucht. Diese ersten Züchter kreuzten systematisch Pointer, Whippets und Greyhounds, Colliartige und Foxhounds bei den Hunden aus Neufundland ein und hielten ihre züchterischen Tätigkeiten in einfachen Zuchtbüchern fest. 1885 schwand die Bedeutung des Fischhandels und die Einführung des Quarantänegesetzes verhinderte weitere Importe. Die Züchter waren also gezwungen, mit den im Land verfügbaren Blutlinien weiter zu züchten. In sehr kurzer Zeit erreichten die Labradors einen hohen Beliebtheitsgrad und wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts als eigenständige Rasse anerkannt.

Die Geschichte des Flat Coated Retrievers

Insgesamt kann man sagen, daß die frühe Abstammung des Flat Coated Retrievers eng mit der des Labrador Retrievers verknüpft ist. In England bestand schon immer die Tendenz für jede Art von Jagd eine entsprechende Rasse zu züchten und man war stets bemüht „Neuheiten“ zu besitzen und zu züchten, die dann nach einiger Zeit als „Englischen Ursprungs“ galten.

Ebenso geschah es mit dem Flat Coated Retriever, der im 19. Jahrhundert aus Kreuzungen des „Wavycoated Retriever“, der langhaarigen Variante des St. Johns Dog, und damaligen Settern und Colliartigen entstand. Der Einfluss des Setters ist beim Flat Coated Retriever offensichtlich und man nimmt an, dass schwarze irische Setter, die es damals gab und die kleiner waren als der heute bekannte Irish Red Setter, eingekreuzt wurden.

Als Urvater der Flat Coated Retriever gilt Mr. S. E. Shirley aus Ettington, der über viele Jahre mit seinen konstruktiven Zuchtprogrammen für die Retriever im Allgemeinen als wegweisend galt. Darüber hinaus war er der erste Sekretär des 1873 gegründeten English Kennel Clubs. Er war es auch, der um 1876 die verschiedenen Retriever Rassen zu registrieren begann und seinem Einfluss ist es zu verdanken, dass die Retriever Field Trials um die Jahrhundertwende einen enormen Aufschwung erfuhren. Von da an taucht der Name Flat Coated Retriever immer wieder auf, sehr oft wird die neue Rasse auch „Shirley Retriever“ genannt.



© National Geographic Society **Equally at Home in Marsh and Upland Cover Are Curly-coated and Flat-coated Retrievers** Painting by Walter A. Weber
“Curly” (left) owes his crisp, crinkled coat to crossing with the poodle, one-time retriever of France. His lineage also includes spaniel blood. This breed was popular in the United States until overshadowed by the Labrador (Plate XVI). Flat-coated Retrievers, common in England, are rare in America.

Geschichte des Curly Coated Retrievers

Es wird angenommen, dass der Curly die älteste existierende Retriever Rasse ist. Als Urahnen des Curly Coated Retrievers gelten unter anderem der St. Johns Hund sowie der längst ausgestorbene „Old English Water Dog“ oder auch „Rough Water Dog“. Der St. Johns Hund kam in verschiedenen Fellkonditionen vor: gewellt (wavycoated), lockig (curlycoated), stockhaarig oder zottig. Der Ursprung des Water Dogs ist nicht ganz klar, es gibt jedoch Hinweise auf mittelgroße Pudelartige, die vor einigen Jahrhunderten an der Atlantikküste (von Deutschland über Holland, Frankreich, Spanien und Portugal) vorkamen und ihren Weg an die Ostküste Englands fanden. 1803 wird der Water Dog im „Sportsmen’s Cabinet“ wie folgt beschrieben: *„Diese Hunde sind übermäßig ähnlich im Erscheinungsbild. Ihr Haar haftet in natürlichen, elastischen, dichten Locken, nicht lose, lang und zottig: das Erste weist auf körperlich bedingte Kraft hin, das Zweite bedeutet für diese Rasse körperliche Schwäche, die ererbt sein kann ...“* Einige Historiker nehmen an, dass solche Hunde auch mit Siedlern bis nach Amerika gelangten – dazu folgender Vermerk aus dem sehr alten amerikanischen Buch „The Museum of Animated Nature“: *„Der Rough Water Dog ist ein intelligentes Tier, robust gebaut und mit dichtem lockigem Haar bedeckt; er übertrifft den Water Spaniel noch an Größe und Kraft, zeigt aber die gleiche, große Wasserfreude, Gelehrigkeit und Fügsamkeit wie dieser: er wird vor allem als Retriever von den Jägern für die Wasservogeljagd eingesetzt ...“* 1815 wird der Water Dog von Autor Richard Lawrence in „The complete Farrier and British Sportsman“ als der Hund erneut erwähnt, aus dem der Water Spaniel entstanden sei. Erstmals auf einer Hundeausstellung ausgestellt wurde der Curly Coated Retriever 1859 in Newcastle Upon Tyne bei der ein Rüde Namens „Jet“ und dessen Sohn „Jet II“ eines Züchters namens Mr. Gorse gewannen. Die Reinzucht entwickelte sich weiter und im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts war der Curly Coated Retriever sehr verbreitet. 1899 wurde der Curly Coated Retriever Club gegründet. Um die Jahrhundertwende stieg die Popularität der anderen Retriever-Rassen (Golden-, Labrador- und Flat Coated Retriever) und das Interesse für den Curly ging zurück.

Die Geschichte des Golden Retrievers

Als Begründer der Rasse gilt Sir Dudley Coutts Majourbanks (1820 – 1894), der spätere Lord Tweedmouth. Bei



einem seiner Besuche (1865) bei seinem Sohn in Brighton begegnete er dem Hund „Nous“. Nous war ein gelber Hund, der der Legende nach einer Gruppe von gelben Hunden angehörte, die mit einem russischen Zirkus in der Stadt war. Umgehend kaufte der Lord alle diese Hunde und ließ sie zu seinem Landsitz in Guisachan (Schottland) bringen. Mit diesen Hunden wurde eine Zuchtlinie

begonnen, die als „Yellow Russian Retrievers or Tackers“ im Kennel Club registriert wurde. Diese romantische Geschichte hielt sich lange als Ursprung der Golden Retriever, wird aber durch keine Tatsachen bewiesen.

Eine sehr viel wahrscheinlichere These besagt, dass der Lord den Hund „Nous“, einen hübschen jungen gelben Retriever von einem Schuster am Strand von Brighton erwarb. (Zufällig gastierte ein russischer Zirkus zur selben Zeit in der Stadt.) Dieser Schuster hatte den Hund als Bezahlung offener Schulden von Obed Miles, dem Wildhüter auf Stanmer, dem Landsitz des Lord Chichester erhalten. Nous war der einzige gelbe Welpe aus einem Wurf des Lords. Er wurde mit der Tweed Water Spaniel Hündin „Belle“ verpaart, und der erste Schritt zur Zucht der neuen Rasse war getan. In den folgenden 20 Jahren kreuzte der Lord weitere Tweed Water Spaniels, Wavycoated Retriever, Setter und – wegen ihrer hervorragenden Nase – auch Bloodhounds mit den Nachkommen der Stammeltern „Nous“ und „Belle“. Das von ihm geführte Stud Book zeigt wie sorgfältig die Verpaarungen von 1868 bis zum letzten Wurf 1889/1890 geplant wurden. 10 Jahre nach dem Tod Lord Tweedmouth’ im Jahr 1894 setzte Lord Harcourt in seinem „Culham Kennel“ die Zucht fort.



Golden Retriever's Ancestors Guarded Sheep on the Caucasian Steppes

An English nobleman developed this breed from a troupe of Russian trackers which he bought from a circus in 1860. Crossing them with the bloodhound accentuated their keenness of scent.

Insgesamt stellen sich die Abstammungs-Recherchen etwas schwierig dar, da oft dieselben Namen für Hunde nachfolgender Generationen verwendet wurden. Darüber hinaus wurden die Namen häufig unterschiedlich buchstabiert, so dass es zeitweise schwer fällt, gewisse Zusammenhänge herzustellen.

Was ihre Verwendung betraf, so arbeiteten auch diese ursprünglichen Golden Retriever wie auch ihre Vorfahren, die St. Johns Hunde, als Apportierhunde auf der Niederwildjagd. Einziger Unterschied: die gelbe resp. „goldene“ Farbe.

Die Leistungen des Lord Tweedmouth wurden vom Kennel Club 1960 offiziell anerkannt: *„Der Ursprung der Golden Retriever ist weniger verborgen als der der meisten Retriever-Varietäten, denn diese Rasse wurde im letzten Jahrhundert vom ersten Lord Tweedmouth endgültig begründet. Dies beweisen seine sorgfältig geführten privaten Zuchtnotizen und Zuchtbuchführung, die erstmals von seinem Großneffen, dem Earl of Ilchester, 1952 dokumentiert wurden.“*

Geschichte des Chesapeake Bay Retrievers

Die Geschichte des Chesapeake Bay Retrievers ist bislang nicht lückenlos erforscht. Die Quellen sprechen sogar davon, daß sie niemals lückenlos erforscht werden wird. Als sicher gilt, daß in der Chesapeake Bay bereits 1739 mit Hunden gejagt wurde, mit so genannten Spaniels, die jedoch nicht mit den heutigen Spanielrassen verwechselt werden dürfen. Damals bezeichnete man jeden Jagdhund, der stöberte, schwamm und/oder apportierte als Spaniel.

Die neuere Geschichte der Chesapeake Bay Retrievers und der eigentliche Beginn einer gezielten Zucht gehen auf das Jahr 1807 zurück. Wieder einmal spielen die Handelsbeziehungen zwischen England und Neufundland sowie der St. Johns Hund eine Rolle:

Während eines gewaltigen Sturms kenterte ein in Seenot geratenes englisches Schiff vor der Küste von Maryland. Die Besatzung wurde von den amerikanischen Schiff „Canton“ an Bord genommen und mit ihr befanden sich auch zwei Neufundland-Welpen (St. Johns Hunde) – ein Rüde und eine Hündin. Der amerikanische Kapitän George Law kaufte die Welpen dem englischen Kapitän ab, nachdem der diesen und seine Mannschaft in Norfolk Virginia an Land gebracht hatte. Er bezahlte eine Guinea - das entsprach damals

etwa fünf Dollar - pro Welpen. Laut Aussagen des englischen Kapitäns entstammten diese beiden Welpen verschiedenen Linien, da sie ursprünglich für die Zucht im Mutterland England bestimmt waren.

Der Rüde „Sailor“ hatte rötlichbraune Farbe, die Hündin „Canton“ war schwarz. Beide Hunde waren von mittlerer Größe und hatten kurzes, sehr dichtes Haar und Afterkrallen. Sailor und Canton bewährten sich bestens als Wasserhunde. Die Legende besagt, dass sie alles konnten, jedoch bei der Entenjagd waren sie unschlagbar.

Geschichte des Nova Scotia Duck Tolling Retrievers

Die Geschichte dieses Kanadiers unter den Retrievern ist über 100 Jahre alt. Laut Berichten des Kanadischen Toller Clubs entstand die Rasse aus einheimischen Bauernhunden und Entenhunden. Es gibt zahlreiche Vermutungen aus denen man auch einen Zusammenhang mit den holländischen Entenhunden (Kooikerhondje) ableiten kann, die mit Siedlern auf dem nordamerikanischen Kontinent auftauchten und in den Gegenden der großen Seenplatte und dem unendlichen Farmland in der Mitte Kanadas lebten. Dieses Gebiet war auch der Lebensraum der Urbevölkerung – der Indianer. Zu deren Grundnahrung gehörte neben dem wild wachsenden Hafer „Manomin“ vor allem Entenfleisch. Die Legende besagt, dass die künftigen Krieger im Knabenalter ihre Fähigkeiten als Entenjäger unter Beweis stellen mussten. Auf diesen Jagdzügen wurden die Jungen von rot-weißen Hunden begleitet, die immer wieder aus dem Gebüsch heraus zum Wasser liefen und mit ihren spielerischen Bewegungen und pfeifenden Lauten, die die Enten auf sich aufmerksam machten, sofort wieder im Gebüsch verschwanden um dann anderorts wieder aufzutauchen. Die Enten – von Natur aus neugierig – folgten den Bewegungen der lustigen Hunde und wurden in der Luft von den Pfeilen der Indianerjungen erlegt. Die Hunde wiederum apportierten die erlegten Stücke aus den oft eiskalten Gewässern. Eine tatsächliche Verbindung zu den heutigen Tollern ist nicht belegbar, jedoch verschwanden mit der Ausrottung resp. Verbannung der amerikanischen Urbevölkerung in Reservate auch die rot-weißen Hunde großteils. Die Reinzucht in Kanada begann um 1945 mit der Registrierung von 12 Hunden. Die Zuchtbasis im Ursprungsland blieb gering, in Europa haben sich mehrere Zuchtlinien entwickelt.

Ursprüngliche Verwendung

Wie die geschichtlichen Abrisse zeigen, wurden die Retriever von Anfang an eigentlich ausschließlich wegen ihrer Eigenschaften als Arbeitshunde geschätzt und auch in diesen Bereichen eingesetzt. Die eingangs zitierten Worte des Colonel Hawker beziehen sich ausschließlich auf die hervorragenden jagdlichen Eigenschaften des St. Johns Hundes.

Labradors apportieren Fische aus dem eiskalten Wasser, Chesapeake Bay Retriever sind unschlagbar bei der Entenjagd, Duck Toller verhelfen den Indianerjungen zum guten Anflug, der Golden und der Flat Coated Retriever brillieren auf der Niederwildjagd und Curly Coated Retriever stehen den anderen in nichts nach.

Bei der Beschreibung des Retrievers im Jagdalltag, wird immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig das ausgeglichene Wesen und der ausgeprägte Apportierwille dieser Hunde für ihren jagdlichen Einsatz sind. Die Engländer pflegten bei der Jagd mehrere unterschiedliche Hunde einzusetzen: Spaniels und Setter waren zuständig für das Aufstöbern resp. Vorstehen. Währenddessen war es die einzige und wichtige Aufgabe des Retrievers, sich vollkommen ruhig und lautlos zu verhalten und sich keinesfalls durch die Arbeit der anderen Hunde ablenken zu lassen. Niemals durfte er ohne Kommando loslaufen („einspringen“), die absolute Standruhe („Steadyness“) war Voraussetzung. Erst nachdem der Jäger zum Schuss gekommen war, wurde der Retriever geschickt. Nun musste er selbständig und ohne vor z.B. hoher oder extrem dichter Deckung zurück zu schrecken, erlegtes Wild finden bzw. das verletzte, flüchtige Stück („Runner“) oft über weite Strecken verfolgen, seine Spur ausarbeiten, schnellstmöglich zum Führer bringen und sicher in dessen Hand abgeben. Das sprichwörtliche „weiche Maul“ sorgte dafür, dass das kostbare Wild unbeschädigt verwertet werden konnte.

Auch bei der Entenjagd, bei der in kurzen Abständen mehrere Vögel geschossen wurden, musste der Retriever Geduld beweisen und erst dann arbeiten, wenn er geschickt wurde. Ohne vorher loszulaufen, konnte er

konzentriert beobachten und so mehrere Fallstellen „markieren“, um dann punktgenau und umso effizienter zu apportieren. Dazu ist absoluter Grundgehorsam und eine beachtliche Gedächtnisleistung vonnöten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann man in England damit, die Leistungen der Hunde im sportlichen Wettkampf miteinander zu vergleichen. In so genannten „Field Trials“, in denen der Ablauf von Treibjagden nachempfunden wurde, hatte nur der Retriever eine Gewinnchance, der mit Schnelligkeit und Gewandtheit arbeitete, exakte Nasenarbeit, Standruhe und sofortigen Gehorsam auf Kommandos zeigte.



How about It, Judges? Whitebridge Wally, as Much at Home on Land as in Water, Completes a Quick Retrieve
This field trial champion, a golden retriever (Plate X and page 375), shows flashing form in a trial near Bourbon, Missouri. Through the brush, at upper right, a group of hunters watches the steadiness of Wally's brace mate. Upland fowl thrive in Missouri's extensive woodlots and underbrush.

Heutige Verwendung

Ausnahmslos alle Retriever-Rassen waren zu Beginn also Jagdhunde. Auffällig häufig ist deren Verwendung zur Wasserjagd und zum Apportieren – Retriever eben. Ebenfalls auffällig ist die ständige Erwähnung des durchwegs liebenswürdigen Charakters, der hervorragenden Nasenleistung, der guten Merkfähigkeit, der großen Spiel- und Lernfreude sowie der starken Beziehung zu seinem bzw. seinen Menschen. Unterstrichen wird ebenfalls der sprichwörtliche Wille, es seinem Führer unter allen Umständen Recht zu machen, auch bezeichnet als „will to please“.

Es war nur eine Frage der Zeit, bis sich herausstellte, dass – aufgrund dieser seiner hervorragenden Eigenschaften - aus dem Jagdgehilfen ein nützlicher Begleiter in vielen Lebenslagen gemacht werden konnte. Die wichtigsten Einsatzgebiete habe ich im Folgenden aufgeführt:

Im Dienst von Behinderten

Retriever gehen – wie viele andere Hunde auch – völlig unbefangen und doch auch behutsam mit kranken oder behinderten Menschen um. Die Aufgabe eines Behindertenhundes besteht darin, bestimmte Aufgaben zu übernehmen, die Menschen durch ihre Behinderung nicht selbst tun können. Auf diese Weise gleichen Sie für den betroffenen Menschen die Behinderung quasi aus und er ist weniger auf die Hilfe von anderen Menschen angewiesen. Das bewirkt mehr Selbständigkeit und oftmals eine Stärkung des Selbstvertrauens sowie eine Verbesserung der Lebensqualität des Behinderten.

Als **Blindenführhunde** lernen unsere Retriever beispielsweise, ihre Menschen um Hindernisse herumzuführen, sie vor sich nähernden Fahrzeugen zu warnen oder einem von oben herabhängenden Hindernis auszuweichen an dem sich der Hundeführer den Kopf stoßen könnte. Diese Aufgaben erfordern von einem Hund immense Lern- und Anpassungsleistungen.

Gehörlosenhunde machen ihre Besitzer auf Geräusche aufmerksam wie etwa das Läuten des Telefons oder der Türglocke.

Als **Behindertenbegleit- oder Assistenzhunde** werden Retriever dazu ausgebildet, ihren an den Rollstuhl gefesselten Menschen in zahlreichen Lebenslagen zu unterstützen. Ihre Aufgaben erstrecken sich unter anderem über das Aufheben und Zureichen von Gegenständen, das Öffnen und Schließen von Türen sowie das An- oder Abdrehen diverser Schalter. Diese und zahlreiche weitere Dienste erweisen Retriever in diesem „Beruf“ ihren Menschen. Darüber hinaus geben sie ihnen neuen Lebensmut und nicht selten verbessert sich die Situation durch diesen neuen Partner, der neben seinen anderen Aufgaben seinem Besitzer rund um die Uhr das Gefühl vermittelt, geliebt und gebraucht zu werden. Von bestimmten Organisationen (z.B. Vita e. V. in Deutschland) werden die Partnerhunde von erfahrenen Ausbildern als Welpen ausgewählt, sozialisiert und ausgebildet. Die Ausbildungszeit ist abhängig von den Aufgaben, die den Hund in seinem zukünftigen Leben erwarten. Nach der Ermittlung des Teams (schließlich passen ja nicht jeder Mensch und jeder Hund zusammen), wird der behinderte Mensch in einer 4 – 6 Wochen dauernden Phase mit seinem neuen Assistenzhund zusammen geführt. Eine regelmäßige Nachbetreuung garantiert auch eine Lösung von möglicherweise auftretenden Kommunikationsproblemen. Vita e. V. arbeitet ausschließlich mit Golden- und Labrador Retrievern.

Retriever als Therapiehunde

Hochmodern ist der Einsatz von Retrievern als Therapiehund. Dabei ist jedoch zu beachten, daß sich nicht jeder Retriever als Therapiehund eignet. Bekannt sind vor allem Golden- und Labrador-, aber auch Flat Coated Retriever im Therapieeinsatz. Als „Co-Therapeuten“ besuchen diese Retriever mit ihren speziell geschulten Besitzern alte und kranke Menschen in Hospizen, Heimen und anderen Pflegeeinrichtungen. Sie geben diesen Menschen neuen Lebensmut und Motivation. Die Erfolge, die durch den Einsatz von Therapiehunden bei psychisch Kranken und geistig Behinderten erzielt werden, sind beachtlich. Keinesfalls sollte dabei aber das Wohlbefinden der Hunde außer Acht gelassen werden. Therapieeinsätze können für unsere 4-Beiner ebenfalls sehr belastend sein.

Retriever als Rettungshunde

Sehr häufig werden Retriever auch zu Rettungshunden ausgebildet. Bis sie jedoch als Trümmer- oder Flächensuchhunde zum Einsatz kommen, müssen Sie zusammen mit ihren Hundeführern eine sehr anspruchsvolle und auch zeitintensive Ausbildung durchlaufen. Als Trümmersuchhunde lernen sie beispielsweise unter Geröllmassen oder in eingestürzten Häusern selbständig und ohne ihren Führer (denn meistens besteht Einsturzgefahr) nach Menschen zu suchen und einen Fund durch Verbellen anzuzeigen. Dabei dürfen Sie sich weder von lärmenden Räumgeräten noch von schwer zugänglichen Stellen oder anderen Widrigkeiten aus dem Konzept bringen lassen. Bei der Flächensuche müssen die Hunde ein Gelände gründlich nach Vermissten absuchen und dürfen sich nicht durch dichtes Gestrüpp, Dornen, auffliegende Vögel oder flüchtendes Wild von ihrer Suche abbringen lassen.

Drogen- und Sprengstoffspürhunde

Auch im Dienst als Drogen- und Sprengstoffspürhunde haben sich Retriever (vorwiegend Labradors und Flatcoats) bewährt. Ähnlich wie bei der Rettungshunde-Ausbildung, macht man sich den ausgeprägten Spieltrieb zu nutze. Über nach Drogen- oder Sprengstoff riechende Spielzeuge werden die Hunde erst an diese Stoffe gewöhnt, danach lernen sie, einzelne Rauschgift- und Sprengstoffarten zu unterscheiden, gezielt nach ihnen zu suchen, sie zu finden und anzuzeigen.

Retriever sind Jagdhunde

Als Jagdbegleiter wurden Retriever in der bereits erwähnten ursprünglichen Verwendung für die Arbeit nach dem Schuss gezüchtet. Bei Niederwildjagden auf Rebhühner, Fasane und Hasen zeigen sie sich in ihrem Element. Weichmülig bringen sie das angeschossene oder getötete Wild zum Führer, so dass die empfindlichen Vögel ohne unnötig „durchgeknautscht“ zu werden, in der Küche Verwertung finden können. Ihre ausgeprägte Wasserfreude prädestiniert sie als geschickte Apportiere bei der Entenjagd. Durch ihre hervorragende Nase zeigen sie allerdings auch gute Ergebnisse bei der Schweißarbeit. Regelmäßig im jagdlichen Einsatz stehende Retriever lernen zudem - und mir selbst sind einige Retriever (Flatcoats, Goldens, Labradors und Chesapeakes) bekannt - bei Bedarf auch Stücke nieder zu ziehen und zugleich dem Jäger durch Lautgeben den Standort zu signalisieren, so dass dieser heraneilen kann, um dem verendenden Stück den erlösenden Fangschuß zu geben.

Retriever als Familienhunde

Zu guter Letzt noch ein Wort zum umstrittenen Begriff des Familienhundes. Besonders bekannt und beliebt sind Retriever wegen ihrer sprichwörtlichen Gutmütigkeit. Der für den effektiven Jagdhund dringend notwendige „will to please“ und die damit verbundene Leichtführigkeit prädestinieren ihn natürlich auch für die Haltung in der Familie. Durch seinen ausgeprägten Spiel-, Beute- und Bringtrieb ist er ein hervorragender Spielgefährte für Kinder und seine gute körperliche Konstitution macht ihn darüber hinaus zum unkomplizierten Begleiter bei Überland-Radfahrten, auf Wanderungen und beim Jogging. Im Sommer geht er freudig mit den Kindern zum Schwimmen. Auch all das macht einen Retriever aus. Seine besonderen Eigenschaften als Jagdhund machen ihn neben seinen jagdlichen Aufgaben, die in der heutigen Zeit von den Retriever-Besitzern oft nicht genutzt werden können oder wollen, zu einem lieben und einfühlsamen Begleiter in allen Lebenslagen.



Straßen- und Baustellenlärm, Horden von Kindern, das jährliche Silvester-Feuerwerk, zahlreiche Zusammentreffen mit anderen Hunden beim Familienspaziergang, die Konfrontation mit Kühen und Pferden auf der Alm im Urlaub - all das muß ein Familienhund problemlos bewältigen können ohne zur Belastung für seine Familie zu werden. Darum ist es um so wichtiger SPEZIELL bei der Auswahl der Zuchttiere im Hinblick auf die mögliche Abgabe von Welpen in Familien besonderen Wert auf die ursprünglichen Retriever-Anlagen zu

legen, da die Haltung in der Familie besonders robuste und widerstandsfähige zugleich aber auch vielseitige, anpassungsfähige und führige Retriever verlangt.

Retriever gegen die Einsamkeit

In der heutigen Zeit der Anonymität, in der man kaum den eigenen Nachbarn kennt, spielen Hunde im allgemeinen und unsere Retriever aufgrund der eben genannten Familienhunde-Eigenschaften noch eine stark unterschätzte, weitere wichtige Rolle: die des Begleiters und Lebenspartners zur Bekämpfung der Einsamkeit. Nicht selten finden allein stehende Personen in ihrem Hund einen verständnisvollen Partner, der sich auf sie einstellt, den sie umsorgen und behüten können. Sie fühlen sich auf diese Weise geliebt und gebraucht in einer Welt, die für sie vielleicht aus den unterschiedlichsten Gründen sonst wenig mehr zu bieten hat. Gerade solche Menschen können durch den Besuch von Ausbildungskursen, Ausstellungen und Club-Veranstaltungen sanft neue Kontakte zu anderen – Gleichgesinnten – knüpfen. Ich persönlich halte das für eine sehr wichtige Aufgabe unserer Retriever in der heutigen Gesellschaft, von der beide Seiten – Mensch und Hund – stark profitieren können.

Das Aussehen der Retriever einst und jetzt

Das ursprüngliche Aussehen der Retriever ergab sich durch ihre Verwendung. Entsprechend wurden auch die einzelnen Rasse-Standards abgefasst, auf die ich hier nur auszugsweise eingehen werde.

Wie bereits teilweise angedeutet, wurde ungefähr Ende des 19. Jahrhunderts damit begonnen, die Retriever-Rassen zu registrieren. In den Kennel Clubs in England und Amerika wurden Stammbücher für Retriever eingeführt und Standards erarbeitet, welche die Reinzucht der einzelnen Rassen förderten. Die Koordination des Hundewesens auf dem Europäischen Festland übernahm die FCI (Fédération Cynologique Internationale) mit Sitz in Belgien. Die Retriever werden hier in FCI-Gruppe VIII (Stöber-, Apportier- und Wasserhunde) geführt.

Obwohl sie sich äußerlich zum Teil deutlich voneinander unterscheiden, sind den Retrievern ganz wesentliche anatomische Merkmale gemeinsam: so zum Beispiel ihre kräftigen Kiefer, ihr stark bemuskelter Hals und ihre muskulösen Schultern – anatomische Voraussetzungen dafür, auch schwere Beute tragen zu können. Die kräftige Vorhand und die sehr muskulöse Hinterhand, ermöglichen eine schwing- und kraftvolle Aktion. Darüber hinaus sind alle ausgezeichnete und schnelle Schwimmer mit einem dichten, wasserabstoßenden Haarkleid, enormer Ausdauer und einer robusten körperlichen Konstitution.

Insgesamt kann man sagen, daß die Rasse-Standards, die das Aussehen der Retriever im engeren Sinn beschreiben, den jeweils idealen Hund einer Retriever-Rasse so darstellen, wie er anatomisch konstruiert sein muss, um in seinem ursprünglichen Einsatzgebiet (der Niederwildjagd) so effizient und ökonomisch wie möglich arbeiten zu können.

Sowohl Golden als auch Labrador- und Flat Coated Retriever der ersten Tage waren im Aussehen schlichter als wir es heute gewohnt sind. Die Ursache lag wahrscheinlich in der Verwendung. Langes, wallendes Haar wie wir es heute z.B. bei Goldens und Flats bei Ausstellungen sehen, ist im täglichen Jagdgebrauch einfach unpraktisch. Aber darauf werde ich später noch genauer eingehen. Das Haar dient vor allem als Schutz und ist beim täglichen Suchen im dornigen Dickicht höchstwahrscheinlich je länger je hinderlicher und wird auch niemals so lang und wallend werden, weil es Tag für Tag an Zweigen und Ästen hängend im Wald zurück bleibt.

Golden Retriever



59. Goldfarbener Retriever. „Ch. Birling James of Somersby“. Bes. Mrs. Mavin. — Golden retriever.
(Photo Fall)

Dieser Champion-Rüde repräsentiert den ursprünglichen Typ. Hier auf dem Schwarzweiß-Bild nur zu erahnen ist die doch relativ dunkle Farbe.

Dieser Champion-Rüde repräsentiert den schweren amerikanischen Show-Typ. Auffällig der Kontrast zum oben angeführten Rüden.



Diese Champion-Hündin repräsentiert den modernen Show-Typ.

Labrador Retriever



61. Labrador „Hornton Delilah“. Bes. Mrs. M. Anderson.
(Foto Fall)

Dieses sehr alte Foto zeigt eine Labrador Retriever Hündin vom ursprünglichen Typ.



Dieser Champion-Rüde repräsentiert den modernen Show-Typ.



Dieser Champion-Rüde repräsentiert ursprünglich den schweren Show-Typ.

Nach der Anpassung des FCI-Standards durch den britischen Kennel Club wird auf die Verwendbarkeit als Jagdhund im Hinblick auf die Gesundheit größter Wert gelegt.

Diese extrem schweren Hunde sollten also künftig eher eine Seltenheit sein.

Flat Coated Retriever



60. Langhaariger Retriever. „Hollingbourne Hanna“.
Bes. Mr. Cotterill. — Flat-coated retriever.
(Photo Owen & Tear-Brixton)

Das ursprüngliche Aussehen der Flat Coated Retriever weicht insgesamt weniger vom heutigen ab, als wir es von Golden und Labrador Retrievern kennen. Einzeln wird zwar von so genannten „Arbeitslinien“ gesprochen, hier bezieht sich dieser Ausdruck aber noch darauf, daß die Ahnen ziemlich durchgängig bestimmte jagdliche Prüfungen vorweisen können. Im Aussehen weichen die so genannten Arbeitslinien zur Zeit noch nicht extrem von den nicht arbeitenden Hunden ab. Als einzigen Unterschied könnte man hervorheben, daß auch bei Flat Coated Retrievern, die auf Shows präsentiert werden, vereinzelt extrem reiches und wallendes Haar vorkommt.

Bei Curly-Coated und Chesapeake Bay Retrievern verhält es sich ähnlich. Sie haben sich vom ursprünglichen Typ weg nicht stark verändert. Bei Nova Scotia Duck Tolling Retrievern existieren von Anfang an zahlreiche oft stark unterschiedliche

Typen.

Die Veränderungen im Aussehen – Spaltung in Show- und Arbeitslinien

Bei Golden- und Labrador Retrievern hat sich schon früh eine Spaltung ergeben, die vor allem mit höheren Anforderungen an die Arbeitsleistung der Hunde bei Wettbewerben in Zusammenhang steht. Um die Hunde immer schneller und leistungsfähiger zu machen, wurden schließlich reine Field-Trial (also Arbeits-) Linien gezüchtet, die sich im Aussehen mehr und mehr von den bisherigen Retrievern, aber auch von den nun entstehenden Show-Hunden unterschieden. Es wurde nur mehr auf bestimmte Wesens- und Leistungsmerkmale selektiert, nicht jedoch auf die im Standard beschriebenen Merkmale des Aussehens. Das Ergebnis sind in vielen Fällen stark vom Standard abweichende Hunde, die teilweise nur mehr schwer als Golden oder Labrador Retriever erkennbar sind.

Diesen so genannten „Arbeits-Hunden“ stehen aufgrund dieser Entwicklungen Hunde vom reinen Show-Typ gegenüber. Hier wurde über viele Generationen auf rein äußerliche Merkmale selektiert. Das Ergebnis sind Retriever, die vor allem im Aussehen die Merkmale des Standards „über-erfüllen“ und auf diese Weise wohl ebenso weit am ursprünglichen Zuchtziel vorbei gehen. Golden Retriever wurden groß und extrem schwer, die Farbe des nunmehr langen und wallenden Haarkleides ist nicht selten fast weiß (hell-creme). Es ist kaum mehr vorstellbar, dass dieser Hund täglich seine Aufgabe als Jagdbegleiter erfüllt. Labrador Retriever entwickelten sich im Showtyp teilweise zu extrem kurzbeinigen, fassförmigen Hunden, von ebenfalls sehr schwerem Typ. Die Vorstellung, dass ein solcher Hund leichtfüßig die in England und Schottland so verbreiteten kleinen Mauern überwindet um seinem Herrn einen Fasan zu bringen, ist illusorisch. Darüber hinaus lassen diese Hunde oft aufgrund jahrelanger einseitiger Selektion auf äußere Merkmale nicht selten erwünschte Wesenseigenschaften der Retriever wie Jagdpassion, Sicherheit und Wasserfreude vermissen.

Einige wenige Züchter verfolgten und verfolgen erfolgreich das Zuchtziel des Dual Purpose Typs: Retriever die standardgemäß aussehen und auch eine entsprechende Arbeitsleistung zu bringen imstande sind. Diesen Züchtern werden wir langfristig die Erhaltung unserer Rassen in deren Ursprünglichkeit verdanken.

Entwicklung der Retriever in Österreich:

Bei den Recherchen für die folgenden Zeilen zur Entwicklung der Retriever in Österreich wurden die Österreichischen Hundezuchtbücher von 1948 bis 2009 berücksichtigt. Bei Flat Coated-, Curly Coated-, Chesapeake Bay- und Nova Scotia Duck Tolling Retrievern verfüge ich über lückenlose Aufzeichnungen aller eingetragenen Hunde (siehe auch Vorwort) weshalb die Beschreibung der Entwicklung dieser Rassen im Folgenden wesentlich detaillierter ist, als jene von Labrador- und Golden Retrievern.

Golden Retriever

1948 wurde der erste Retriever überhaupt in Österreich in das ÖHZB eingetragen. Der Golden Retriever „Jim“ aus unbekanntem Elterntieren bekam nach Begutachtung die ÖHZB-Nummer „GoldRetr1“. Erst 1968 erfolgten weitere Eintragungen: eine aus den USA importierte Hündin „Golden Edelweiss“ (GoldRetr2, gew. 13.08.1965, V: AmCH, CanCH Golden Knolls Jack, M: Wakefield's Golden Penny, Z: Marilyu H. Hubins, Nevada USA) und ein Rüde aus England namens „Sharland Sixpence“ (GoldRetr3, gew. 24.09.1965, V: CH Sharland the Scot, M: Sharland Sixpenny Jang, Z: Mrs. Munday, Surrek, England). Beide Hunde verfügten über Abstammungsnachweise der jeweiligen Kennel Clubs.

Mit der eben erwähnten Hündin „Golden Edelweiss“ begründete Ingrid Strobl in Ihrer Zuchtstätte „of Heavenly Valley“ die Österreichische Golden Retriever Zucht. Ihr erster Wurf fiel am 31.03.1969 nach dem ebenfalls oben angeführten Rüden „Sharland Sixpence“: 4 Rüden (Artus, Adler, Attila und Aries) und 5 Hündinnen (Astrid, Aimee, Artfull Miss, Anuschka und Albina) mit den Nummern ÖHZB GoldRetr5 bis GoldRetr12.

1972 folgte dann ein weiterer Wurf in der Zuchtstätte „von Kirbes-Kieselbach“ von Ing. Karl und Leonie Hengl die 8 Welpen (1 Rüde und 7 Hündinnen) stammten aus der Hündin „Anuschka of Heavenly Valley“ (GoldRetr 11) nach dem ausländischen Rüden „Alex von den Türkischen Gärten“.

Weitere Zuchtstätten dieser ersten Jahre waren „of Worplesdon“ von Elisabeth Stein sowie höchst bemerkenswert „von der Bundesgendarmerie“. Inhaber der letztgenannten Zuchtstätte war das Bundesministerium für Inneres, Gendarmeriezentalkommando. Dort fiel 1978 der erste Wurf aus der Hündin „Angelique von Kirbes-Kieselbach“.

Bis inklusive 2009 wurden insgesamt 5854 Golden Retriever ins ÖHZB eingetragen.

Labrador Retriever

Der erste Labrador Retriever Wurf in Österreich fiel in der Zuchtstätte „vom Elmaustein“ der Baronin Maria-Anna Mayr-Melnhof im Jahr 1973 aus der belgischen Import-Hündin „Ursula de Tricointe“ (LabRet 9, gew. 27.05.1971, V: Otto, M: Ryshot Ebony Grace) nach dem niederländischen Import-Rüden „Ginger van Varenhof“ (LabRet 8, gew. 03.05.1965).

Weitere Importe folgten und die Anzahl der importierten Labrador Retriever stieg in den folgenden Jahren stark an. Vor allem England war das bevorzugte Importland. Importiert wurden Labradors aus den Zuchtstätten Zelstone und der heute noch sehr bekannten Zuchtstätte Poolstead. 1975 fiel ein weiterer Wurf, diesmal in der Zuchtstätte „von Bullabist“ von Anna Frey in Graz. Die Hündin „Zelstone Hazel“ (LabRet11) warf am 06.04.1975 nach dem Österreichischen Rüden „Smau vom Elmaustein“ 6 Welpen.

In den folgenden Jahren blieb die Zuchtstätte „vom Elmaustein“ jene mit den meisten Würfen. Weitere Zuchtstätten dieser ersten Tage waren unter anderem: „vom grünen Panther“ (Charlotte Fegerl), „von Moosham“ (Graf Hans Wilczek), „vom Hefterhof“ (Dipl. Ing. Günter Daghofer), „von Madlansitz“ (Oswald Michael) und „Griffonstones“ (Walter Nedved).

Bis inklusive 2009 wurden insgesamt 6771 Labrador Retriever ins ÖHZB eingetragen.

Flat Coated Retriever

Die ÖHZB-Nummer FRET/1 erhielt im Jahr 1980 die Schweizer Import-Hündin „Kaya von Felsbach“ (gew. 23.03.1980, V: Swallowsflight Black Boisterous X Lizanter Daunting Melody, Z: F. Steiner-Lüthy). Sie brachte am 03.02.1982 auch den ersten ins ÖHZB eingetragenen Flat Coated Retriever Wurf (3/2 Welpen - ÖHZB FRET/2 bis ÖHZB FRET/6 - nach dem Schweizer Rüden Wizardwood Rock Bunting). Dieser Wurf fiel in der Zuchtstätte „Griffonstones“ von Walter Nedved. Mit der Nummer FRET/7 wurde eine Hündin „Letti“ (gew. 07.12.1982, V: Albert, M: Fie) aus Dänemark von Ursula Nedved importiert. Sowohl diese Hündin als auch die eingangs erwähnte „Kaya von Felsbach“ begründen die Flat Coated Retriever Zucht in Österreich.

Zuchtstätten der ersten Stunde waren: Griffonstones (Walter und Ursula Nedved), vom Schloss Wolfpassing (Christa Diernegger, die als Zweitbesitzerin einen weiteren Wurf mit „Kaya von Felsbach“ machte), vom Dreimarkstein (Peter Jordan) und die heute noch aktive und wohl bekannte Zuchtstätte „vom Retrieverzwinger“ (Ingrid Grill) in der am 29.01.1990 der erste Wurf aus der unter FRET/35 aus dem damaligen Jugoslawien importierten Hündin „Kajta Mimojska“ fiel.

Bis inklusive 2009 wurden insgesamt 1279 Flat Coated Retriever ins ÖHZB eingetragen.

Curly Coated Retriever

Vom 1. Juni 1981 datiert das Eintragungsformular der aus Schottland importierten schwarzen Hündin „Sornum Maree“. Auch hier verdanken wir den Import dieser Hündin, die am 28.09.1984 nach dem niederländischen schwarzen Rüden „Sharland Curlylocks“ ihren ersten Wurf brachte, den Bemühungen der Familie Nedved (Zuchtstätte Griffonstones). Die Welpen (2 Rüden/2 Hündinnen) dieses ersten Curly Coated Retriever Wurfes in Österreich wurden mit den Nummern CCRet/2 bis CCRet/5 ins ÖHZB eingetragen.

Bis 1994 wurde nur weitere zwei Curly Coated Retriever eingetragen und der nächste Curly Coated Retriever Wurf in Österreich fiel erst 24 Jahre später am 25.03.2008 in der Zuchtstätte „Middogs“ von Judith Mitter in Ferndorf (Kärnten). Mutter der mit den ÖHZB-Nummern CCR10 bis CCR16 eingetragenen 2 Rüden und 5 Hündinnen war die im Jahr 2006 unter der Nummer CCRET/8 aus Deutschland importierte leberbraune Hündin „Aargold's Browncurled Sandpiper“. Es war für mich ein besonders erhebendes Gefühl, bei diesem Wurf als zuständige Zuchtwartin Zaungast sein zu dürfen. Bis heute hatte die Hündin einen weiteren Wurf und die Welpen aus den beiden Würfen sind teilweise als künftige Zuchthunde in Österreich verblieben, wurden jedoch auch ins Ausland exportiert. Wir dürfen uns also auf weitere Nachkommen der österreichischen Curlies freuen!

Bis inklusive 2009 wurden insgesamt 24 Curly Coated Retriever ins ÖHZB eingetragen.

Chesapeake Bay Retriever

10 Jahre nach dem Import des ersten Culy Coated Retrievers, also im Jahr 1991 wurde die Chesapeake Bay Retriever Hündin „Cherokee“ (gew. 29.07.1991, V: Gunstock Brown Bosun, M: Water Lovers Charming Angie, Z: Maya Mächler, CH) als Schweizer Import unter der Nummer CBRet/1 ins ÖHZB eingetragen. Besitzer dieser Hündin wie auch jener Import-Hündin mit der Nummer CBRet/2 „Z's Rusty Tomahawk“ (V: Delaware Chief Nicobe, M: Z's Tule Toper, Z: Mary Ellen u. Walter Mazzola, USA) war Mag. Walter Pilz. Unter der Zuchtstättenbezeichnung „Eagle-Eye“ von Sabrina Pilz fiel am 09.01.1996 der erste Chesapeake Bay Retriever Wurf in Österreich (H: Z's Rusty Tomahawk, R: Redlion's Sudden Ignition, 7 Rüden/5 Hündinnen).

„Assia Eagle-Eye“ (CBRet/13) aus diesem Wurf begründete die jagdliche Zucht von Leopold Offenthaler unter der Zuchtstättenbezeichnung „von der Albinger Au“ und war Mutter von „Daisy von der Albinger Au“, der Stammhündin der Zuchtstätte „vom Wölzerthal“ von Beatrix Stocker. Weitere Zuchtstätten, in denen jedoch jeweils nur ein bis zwei Würfe fielen sind: vom Ottersbach (Josef Ladenhaufen), von Langschwarza (Charlotte Bartsch) und Chesapeakeheart (Gerlinde Boross). Weitere Würfe dürfen wir zum jetzigen Zeitpunkt (Juli 2010) aus den Zuchtstätten „vom Wölzerthal“ und „Chesapeakeheart“ erwarten.

Bis inklusive 2009 wurden insgesamt 153 Chesapeake Bay Retriever ins ÖHZB eingetragen.

Nova Scotia Duck Tolling Retriever

Von Gerhard und Marietta Roscher wurden 1990 die ersten beiden Nova Scotia Duck Tolling Retriever aus Dänemark importiert und 1991 ins ÖHZB eingetragen. Die Rüden „Bright Flower's Caesar“, DRET/1 und „Bright Flower's Champ“, DRET/2 waren Wurfgeschwister (gew. 09.08.1990) V: Ardunacres Fa-Antastic, M: Tueholt Red Bright Flower, Z: Frede Hansen, DK). 1993 und 1994 importierten die Roschers weitere 2 Nova Scotia Duck Tolling Retriever: die Hündinnen „Absolutis Nutty Solera“ (DRET/3, gew. 28.07.1992, V: Zeiban's Grable Sea, M: Absolutis Carmen Rose, Z: Tellervo Timonen, FIN) sowie „Westerlea's Red Sun over Austria“ (DRET/4, gew. 21.02.1993, V: Glenmaurs Casey of Elias, M: Tunaka's Vananne's Ayla, Z: Alison Strang, CAN).

Am 15.03.1995 fiel aus der Hündin „Absolutis Nutty Solera“ der erste Nova Scotia Duck Tolling Retriever Wurf in Österreich nach dem Rüden „Bright Flower's Champ“ unter der Zuchtstättenbezeichnung „Geroma Nova's“ von Gerhard und Marietta Roscher. Die beiden Rüden-Welpen wurden mit den Nummern DRET/5 und DRET/6 ins ÖHZB eingetragen. In dieser Zuchtstätte fielen bis 2001 insgesamt 8 Würfe, aus denen in Österreich keine Hunde in die Zucht gingen. Wegen vermehrter gesundheitlicher Probleme ihrer Nachzucht wurde nicht mehr weiter gezüchtet.

Unter der Zuchtstättenbezeichnung „of Big Bear Lake“ züchtete Waltraud Brinda einige Jahre lang im ÖRC. Ihre Stammhündin „Sienna-Red's Sweet Pepper“ wurde 1999 unter der ÖHZB-Nummer DRET/27 eingetragen. Mit deren Tochter „Cherokee-Pretty-Lady of Big Bear Lake“ wurde die Linie fortgeführt. Der letzte Wurf fiel 2007, dann stellte Frau Brinda aus gesundheitlichen Gründen ihre Zucht bis auf weiteres ein.

In der Zuchtstätte „Duckweed's“ von Nicole Pfaller ist bis jetzt ein Wurf gefallen.

Die Zucht der Nova Scotia Duck Tolling Retriever gestaltet sich insgesamt recht kompliziert, da der weltweite Verwandtschaftsgrad innerhalb der Population und die gesundheitliche Belastung durch diverse Erbkrankheiten relativ hoch sind. Auf diese Problematik werde ich später nochmals kurz eingehen.

Bis inklusive 2009 wurden insgesamt 91 Nova Scotia Duck Tolling Retriever ins ÖHZB eingetragen.

Der Aufschwung der Retriever

Die Goldens erfuhren in den 90-er Jahren einen rasanten Aufschwung bis zur Spitzen-Eintragungszahl von 401 Hunden im Jahr 2002.

Bis 1999 lagen die Eintragungszahlen der Labrador-Retriever mit einigen Unterbrechungen knapp über denen der Goldens. Ab 2002 (hier stehen 401 eingetragene Goldens 288 eingetragenen Labradors gegenüber) trat jedoch der Labrador Retriever seinen unaufhaltsamen Siegeszug an. So lagen die Eintragungen im Jahr 2008 mit insgesamt 344 bei Golden Retrievern deutlich unter denen der Labradors mit 533 eingetragenen Hunden.

Ständig nahezu gleich bleibender Beliebtheit erfreut sich der Flat Coated Retriever, selbst wenn die Zahlen hier lange nicht an jene der Labradors und Goldens heranreichen. Von 1993 auf 1994 kam es zu einer Verdopplung der Eintragungszahlen von 31 auf 70. Ebenso von 2002 auf 2003 von 54 auf 110. Dazwischen variieren die Eintragungszahlen mit teilweise starken Schwankungen von 26 eingetragenen Hunden im Jahr 1996 bis zu 116 im Jahr 2007.

Bei Curly Coated-, Chesapeake Bay- und Nova Scotia Duck Tolling Retrievern haben wir noch um einiges geringere Zahlen als beim Flat Coated Retriever. Dennoch kann man bei diesen 3 Rassen ebenfalls einen leichten Aufwärtstrend erkennen.

Veränderung der Anforderungen an unsere Retriever

Alle 6 Retriever-Rassen wurden aufgrund Ihrer ursprünglichen Verwendung als Jagdhunde in den entsprechenden FCI-Standards definiert. Die Standards sollen sicherstellen, dass die Rassen auf Dauer möglichst in Ihrer Ursprünglichkeit erhalten bleiben.

Wie bereits erwähnt, eignen sich Retriever aufgrund ihres liebenswerten Wesens und ihrer oft gepriesenen Leichtföhrigkeit ganz hervorragend als Familienhunde. Die steigende Beliebtheit föhrte natörlieh ebenfalls zu steigenden Eintragungszahlen: seit den ersten Wörfen wurden in Österreieh ständig mehr Retriever gezüchtet und mehr Retriever importiert.

Ein unbestreitbarer Fakt ist, dass die öberwiegende Mehrzahl der Retriever heute als Familienhund gehalten wird. Vergleichsweise wenige werden heute noch zum Apportieren bei der Niederwildjagd eingesetzt. Die Anforderungen an die Rasse haben sich geändert. Es werden mehr Familienhunde und weniger Jagdhunde gebraucht.

Retriever, die zur Zucht verwendet werden, müssen jedoch ein MindestmaÖ von im Standard vorgeschriebenen Merkmalen erföllen – das gilt sowohl für das Aussehen als auch für die typischen Wesenseigenschaften, die unsere Retriever eben als Jagdhunde charakterisieren:

- Leichtföhrigkeit (will to please), Gelassenheit, Standruhe, Schussfestigkeit, Feundlichkeit im Umgang mit Menschen und Artgenossen, Apportierfreude, Wasserfreude, Weichmäuligkeit

Die geänderten Anforderungen, die die Gesellschaft an unsere Retriever als Familienhunde stellt, und die für die Zucht notwendigen Mindestanforderungen müssen nicht unbedingt Gegensätze darstellen. Die obige Aufzählung zeigt: Retriever, die im Standard vorgeschriebene Merkmale von Aussehen und Wesen erföllen, können aufgrund eben dieser guten Eigenschaften problemlos als Familienhunde gehalten werden.

Retriever, die jene Eigenschaften nicht mitbringen, stur, nervös, ängstlich und/oder aggressiv sind, werden einem anspruchlosen Familienhundehalter voraussichtlich genauso wenig Freude bereiten wie einem Jäger.

Von der Erhaltung dieser Eigenschaften profitieren wir also sowohl bei der Zucht von Familien- als auch von Jagdhunden. Darüber hinaus haben wir uns als Züchter der Erhaltung des FCI-Standards verschrieben.

Die Entwicklung des „Marktes“ für Retriever

Leider ist es nicht immer so einfach. Natörlieh richtet sich das Angebot auch nach dem Markt und der ist für Retriever mit geringfügigen Einschränkungen ungebrochen gut.

Hier verbergen sich für Züchter zahlreiche Fallen, denn Retriever – vor allem Golden und Labrador Retriever - sind beliebt und verbreitet, für manche Interessenten schon so stark verbreitet, dass für sie der Eindruck entsteht, „es hätte schon jeder einen“. Es werden also Hunde gesucht, die etwas anders aussehen, aber trotzdem die so beliebten Retriever-Eigenschaften mitbringen.

Wir erleben zur Zeit die ständig steigende Nachfrage nach dem „etwas anderen“ Retriever. Die für mich persönlich auffälligsten Trends habe ich hier kurz aufgeföhrt:

Die Nachfrage nach seltenen Farbschlägen

Die Nachfrage nach Retrievern der seltener auftretenden Farben chocolate und foxred beim Labrador- bzw. liver beim Flat Coated Retriever aber durchaus auch sehr helles, fast weißes Creme bei Golden Retrievern ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Die Folge war, dass einige Züchter sich vor allem auf die Zucht dieser beliebteren Farbschläge spezialisierten. Die Gefahr bei dieser Spezialisierung könnte unter Umständen darin bestehen, dass das Hauptaugenmerk einiger Züchter künftig vorwiegend auf der „richtigen“ Farbe und weniger auf den erwünschten Retriever-Eigenschaften sowie Gesundheit, Wesen und Formwert liegen und in diesen Belangen weniger erwünschte Zucht-Ergebnisse bringen könnte.

Bei Ihrer Suche nach dem „etwas anderen“ Retriever machen die Welpen-Interessenten oft keinen Unterschied zwischen FCI- und Nicht-FCI-Züchtern. Eine weitere Mode-Erscheinung ist ebenfalls die gestiegene Nachfrage nach Labrador Retrievern in den „neuen“ (Fehl-)Farben „silver“ und „charcoal“. Die „Züchter“ dieser Hunde geben auf diversen Websites wortreich bekannt, dass die Fehlfarben durch Mutationen zustande gekommen sind. Diese Behauptungen stützen sich jedoch nicht auf wissenschaftliche Untersuchungen. Im Gegenteil liegt

die Vermutung nahe, dass die neuen Farben durch Einkreuzen einer anderen Rasse (Weimaraner) entstanden und die so entstandenen Hunde einfach nur als Mischlinge zu bezeichnen sind. In Österreich werden solche Hunde aufgrund der Fehlfarben nicht ins ÖHZB eingetragen.

Die Nachfrage nach Labradors aus Arbeitslinien

Die Suche nach dem etwas anderen Retriever bezieht sich jedoch nicht nur auf die Fellfarbe, sondern auch auf das Exterieur. Die Nachfrage nach einem „schlanken“ Labrador könnte aus einer unerfreulichen Entwicklung eine noch unerfreulichere machen. Aufgrund der jahrelangen Selektion nach Leistung ohne Berücksichtigung des standardgerechten Erscheinungsbildes, haben Labradors aus Arbeitslinien teilweise einen sehr viel leichteren Körperbau und lassen auch in anderen Bereichen die äußeren Merkmale eines Labradors vermissen. Auch diese neue „andere“ Form hat ihre Liebhaber gefunden und so werden diese Hunde vermehrt gezüchtet, um der Nachfrage gerecht zu werden. Die Selektion geht hier jedoch auch von der Leistung weg, so dass teilweise so genannte „Arbeitslinien“ gezüchtet werden, bei denen der Groß- oder gar der Urgroßvater der letzte wirklich arbeitende Hund war. Wenn man bedenkt, dass die nachweislich besonders guten Arbeitsleistungen dieser Linien als Rechtfertigung für das mangelhafte Aussehen verwendet werden, so liegt unter Umständen die Befürchtung nahe, dass hier nur wegen der großen Nachfrage Hunde vermehrt werden, die die äußerlichen Merkmale des Standards nur mehr in geringem Maß erfüllen.

Der seltene Nova Scotia Duck Tolling Retriever als „kleiner Golden“

Wegen seines besonders herzigen Aussehens und seiner Seltenheit erfreut sich der Nova Scotia Duck Tolling Retriever ständig steigender Beliebtheit. Als Argumente für die Auswahl dieser Rasse werden von den Welpeninteressenten einerseits immer wieder die „praktische“ Größe und andererseits das Aussehen und die Tatsache, dass er eben ein Retriever ist, ins Treffen geführt.

Statt des großen und weit verbreiteten Golden Retrievers wünschen sich die Interessenten einen kleinen, handlichen Hund von dem sie annehmen, dass er aufgrund seiner geringen Größe auch pflegeleicht ist und die so beliebten Retriever-Eigenschaften mitbringt. Bei der Entwicklung der Retriever in Österreich habe ich diverse Problemstellungen bei der Zucht von Duck Tollern bereits kurz angerissen. Zu zahlreichen immer wieder auftretenden Erbkrankheiten kommt eine weltweit sehr geringe Zuchtbasis.

Viele Toller, die laut Rasse-Standard Menschen gegenüber „zurückhaltend“ sein können, zeigen mittlerweile schon mehr als Zurückhaltung. Teilweise sind Angst oder gar Aggression sowohl gegenüber Menschen als auch Artgenossen zu beobachten. Die Zahl der potentiellen Züchter ist jedoch stark steigend und richtet sich nach der immer noch stark steigenden Nachfrage.

Es wird nun in der Verantwortung dieser neuen Züchter liegen, die Verpaarungen so zu wählen, dass einerseits die bekannten Erbkrankheiten zurück gedrängt werden, das Wesen der Hunde gefestigt und die Deckrüden so gewählt werden, dass die Verpaarungen einen möglichst geringen Inzuchtkoeffizienten aufweisen und andererseits weltweit auch möglichst viele unterschiedliche erbgesunde Rüden zum Einsatz kommen.

Nachwort

Was die in den vorgegangenen Absätzen angeführten „Auswüchse“ für die Zucht der Retriever in Österreich bedeuten, kann ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht wirklich abschätzen. Generell sollten unsere Retriever in Ihrer Ursprünglichkeit alles erfüllen, was der moderne Mensch von Ihnen verlangt. Natürlich haben sich die Ansprüche verschoben – es werden viel mehr Retriever gezüchtet und sie werden viel seltener im ursprünglichen Bereich – der Jagd eingesetzt.

Ich persönlich hoffe, dass der Österr. Retriever Club als Verbandskörperschaft einerseits weitere Fortschritte bei der Förderung der Dual-Purpose-Zucht von Golden und Labrador Retrievern macht und dass es andererseits gelingt, die Züchter der übrigen Retriever-Rassen darin zu bestärken, daß eine Trennung zwischen Show- und Arbeitslinie wo sie noch nicht vollzogen ist, kein wirklich erstrebenswertes Zuchtziel darstellt.

Quellen:

Hundezuchtbücher des ÖKV

Traumhund Retriever , Wild/Jaussi/Schwarz, Verlag: Müller Rüschnikon

Der Labrador Retriever – Das große Rassehandbuch, Rosemarie Wild, Verlag: Müller Rüschnikon

Flat Coated Retriever – Das große Rassehandbuch, Jaussi/Wild, Verlag: Müller Rüschnikon

Das Grosse Golden Retriever Buch, Valerie Voss u.a., Verlag: Kynos

Retriever, Lernfreudige Partner des Menschen, Brigitte Rauth-Widmann, Verlag: Oertel + Spörer

Flat Coated Retriever, Chesapeake Bay Retriever Ursprung – Zucht – Erziehung – Pflege, Rosemarie

Wild, Verlag Müller Rüschnikon aus der Serie Hunderassen/Urs Ochsenbein

Die Hunderassen – Ein Handbuch für Hundeliebhaber und Züchter, Aga Gräfin vom Hagen, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam

Zeitschrift „National Geographic“ in der Ausgabe von 1947, Artikel „The Bird Dogs“